

Predigt

3. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni 2020
Evangelische Kirche in Rheinsberg
Mystik.Macht.Musik_Gerhard Tersteegens Lieder

Bischof Dr. Christian Stäblein

Ter Stegen. Wer weiß, vielleicht verschmilzt er vorher für einen Moment mit dem Ball. Oder mit dem Elfmeterpunkt. Jedenfalls, so heißt es, ist er ein besonders guter Elfmertötter. Er scheint zu wissen, wo der Ball hinkommen wird. Macht sich ganz groß. Fliegt wie ein starker Speer. Ter Stegen, zu deutsch: der Speerstarke. Macht er also seinem Namen alle Ehre. Und ich weiß nicht mal, ob er vorher Musik hört. Das machen sie ja gerne, die Sportler, vor dem Wettkampf große, fast überdimensionale Kopfhörer auf den Ohren. So weg sein, verschmelzen mit der Aufgabe, mit dem was kommt, volle Fokussierung. Ter Stegen, der Elfmertötter, hat eine besondere Begabung dafür.

Liebe Gemeinde, Sie haben es erkannt, ich rede zu Beginn nicht von dem Moers'er Liederdichter Gerhard Tersteegen, ich rede von dem zur Zeit zumindest außerhalb der Kirche sicher viel bekannteren Marc André aus Mönchengladbach, im Moment beim großen FC Barcelona unter Vertrag, wenn sie mal wieder spielen, gehört er auch zur Fußballnationalelf. Marc Andrés Nachname wird anders geschrieben als der vom Liederdichter, die Bedeutung könnte deshalb auch eher aus dem flämischen kommend heißen: an der Stiege, am Übergang wohnend. Nun, gerade da muss man sich fokussieren, da, am Übergang, fokussiert sich das Leben, spitzt es sich zu.

Liebe Gemeinde, nun habe ich erst mal das Gegenteil getan, habe nicht zugespitzt, habe eher noch ein wenig ausgeweitet. Als ob wir nicht genug Themen auf dem Tisch hätten für heute. Der Liederdichter Tersteegen, der reformierte Pietist. Wie geht das denn zusammen: rationale Glaubensreflexion und Herzensfrömmigkeit. Die Mystik. Das alles in Rheinsberg, in diesem kleinen, feinen, auf seine Art großen Musik- und Theaterzentrum Brandenburgs. Mit dem schönen Lieblingsschloss des Preußenkönigs, als er noch Kronprinz war, der Musikus unter den Königen, der alte, der große, der einsame Fritz. Hunde und Querflöte seine Begleiter. Ach ja, Musik, diese Himmelsmacht, verdichtet sich in dem Ältesten, was Menschen vielleicht überhaupt tun:

Singen. Womöglich haben die Menschen in ihrer urzeitlichen Entwicklung erst gesungen und dann gesprochen. Lautfolgen beim Arbeiten, beim Trauern, beim Jagen, für die Liebe. Singen first. Aber dürfen wir ja heute nicht, nicht hier drinnen jedenfalls. Liebe Gemeinde, als ob wir also nicht schon genug Themen hätten – da komme ich noch mit dem Fußballer Ter Stegen, ist doch verrückt, oder? Nun, vielleicht kann er uns helfen, mir jetzt beim Predigen, beim Predigt fokussieren. Sie wollen ja auch noch was vom Tag haben und wer zu lange predigt, verteilt bald so viele Aerosole im Raum, als würden wir singen. Also: fokussieren wir. In der Fußballersprache. Elfmeterschießen. Dreimal jetzt – übertragen – den Ball auf den Punkt. Mystik. Macht. Musik. Und danach gestatten wir uns noch einen kleinen Schluss mit Friedrich. Auf geht's.

Erstens: Mystik. Es wird viele Arten geben, zu beschreiben was Mystik ausmacht. Ich versuche es so: Das „Ich“ aufgeben, die Grenzen auflösen, in Größerem Aufgehen. In Gott aufgehen, so neu werden.

Die fünfte Strophe aus Gerhard Tersteegens Lied Gott ist gegenwärtig, diese fünfte Strophe, die wir gerade mitgelesen haben, still, vielleicht versunken, gibt das Prinzip Mystik in Reinkultur wieder: „Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder, ich senk mich in dich hinunter. Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden.“

Naja, jetzt habe ich das noch mal gelesen. War ja schon klar. Kann man immer wiederholen und sich vielleicht trotzdem nicht viel drunter vorstellen? Obwohl: immerzu wiederholen, noch mal und noch mal, das ist durchaus eine mystische Methode. Wieder und wieder bis sich etwas aufschließt. Das ist ja der Punkt in der Mystik: Etwas in diesem Leben schließt sich auf und wird durchlässig und wir selbst werden durchlässig und finden uns dann in Auflösung neu, werden eins mit dem anderen. Tersteegen muss es so gegangen sein, vom Niederrhein stammend, hochbegabt, aber mit einem kränkenden Körper versehen, wird erst Kaufmann, dann Seidenbandwirker – also wir würden sagen: Textilgewerbe, zwölf Stunden vor dem Webstuhl gekrümmt, da kann man schon in Trance geraten. Schließlich erlebt er eine Bekehrung kurz vor Ostern 1724, Entsagung, Fokussierung, Tersteegen beschreibt es so: „Von nun an bis in Ewigkeit nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Befehle, herrsche und regiere in mir, mein Jesus. Ich gebe dir Vollmacht über mich.“ Er löst sich auf, könnte man sagen, von da an ganz ergeben in geistlicher Betrachtung, Lebensbeschreibungen, Lieder – er wird schnell berühmt, er bleibt viel krank, er wird trotzdem über 70.

Es wäre ein Irrtum zu meinen, liebe Gemeinde, jeder Mystiker und jede Mystikerin müsste ein Geistlicher werden, fromm entsagen, Tersteegens Weg gehen, muss gar nicht, er ist ja gewissermaßen Berufsmystiker und so wissen wir durch seine Lieder viel, um was es im Grenzübertritt und in der Verschmelzung mit Gott geht. Aber das muss nicht Beruf sein. Mystisch verschmelzende Freude, die kann mich auch bei der Alltagsmeditation packen. Beim Aufgehen in einem guten Buch. Beim steten Wiederholen eines Gebets. Oder in der Ekstase eines langen Tanzes. Oder beim Singen. Mystische Potentiale sind stets da, wenn es einen erfasst, wenn – Freiheit einen erfasst. Freiheit, die einzige, die zählt. Und die einzige, die fehlt. Frei_ei_ei_heit_eit. Ja, Marius, den ich jetzt zitiert habe, hat auch mystische Potentiale, wenn ich mitsinge. Frei_ei_heit – ist die einzige, die zählt. Westernhagen, kennen Sie? Ter Stegen, also Marc André, hat ihn vielleicht auf dem Ohr, wenn er zum Stadion kommt, das Grün betritt, den Elfmeterpunkt mustert, wer weiß. Verschmelzen. Aufgehen. Ich hinter mir lassen, die Aufgabe werden. Die Welt verdichten. Oder den Ball halten. Oder bei Dir sein. Liebe ist die lebendigste Form des Mystikers. Bei Dir, Gott, sein. Ich komme darauf zurück. Jetzt erstmal:

Zweiter Elfmeterfokus: Macht. – Wer oder was bestimmt mich. Mein Kreiseln um mich, meine Ängste, meine Wünsche, meine Süchte, meine Sorge zu kurz zu kommen, mein in mich verkrümmt, auf mich fixiert sein? Sünde sagte die Theologie dazu, mein getrennt sein von Gott. Oder liegt all das hinter mir? Freiwerden vom Ich, sagt Tersteegen, sagt die Mystik. Herr, komm in mir wohnen. Mach mich neu. Für Tersteegen gab es drei Geburten: die biologische, dann die geistliche in der Taufe, und schließlich der Tod als das Sterben des Ich und das Werden in Gott. Selbstvergessen. Teil nur noch von der Macht, die Liebe ist. Die Macht der Liebe. Bestimmt sie mich?

Mystik erscheint weltabgewandt. Ist sie aber nicht. Für Gerhard Tersteegen im Ausgang des 17. und im 18. Jahrhundert war der 30jährige Krieg nah und der spanische Erbfolgekrieg näher. Tersteegens Weg war da auch ein radikaler Friedensweg, weg von den Schleifen kriegerischer Zerstörung. Was wir gleich hören werden, im Anschluss an die Predigt, sein berühmtes „ich bete an die Macht der Liebe“ – das gehört ja seit gut 180 Jahren zum großen Zapfenstreich, versehen und gerahmt von „Helm ab zum Gebet“. Das kann man kriegsverherrlichend finden, dieses Lied immer wieder vor Uniformen und mit Appell. Oder man kann sagen: hier wird die Machtfrage geklärt: Helm ab. Die

Liebe ist stärker. Ich will, so Strophe eins, ich will anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.

Macht. Wer sich fokussieren kann, wie ein Mystiker, wie eine Mystikerin, der kann sehr mächtig sein. Entgrenzt sich, gewinnt Teil an anderem, Macht – und sei es über den Ball, sei es einen Moment über den Willen des Schützen. Der Elfmeter ist ja immer ein Machtspiel auch. Dass da Wille und Angst entscheiden, das hat Peter Handke titelmäßig festgehalten. Die Angst des Tormanns beim Elfmeter. Es geht um Angst und Macht. – Mystik ist durchaus gefährlich. Weil der Mystiker glaubt, er oder sie würde mit Gott verschmelzen, Gott werden. Der Sünde der Ich-Fixierung entkommend geht es womöglich in die noch größere Sünde: sich für göttlich halten, Gott werden wollen. Als ich jung war, Student, sagte mein theologischer Lehrer an der Universität: Mystik ist etwas erst ab 60. Also: man muss lebenserfahren und voller Demut sein, um sich den Gefahren der Mystik aussetzen zu können. Das stimmt aber nun für Tersteegen gar nicht, er war nicht mal 30 bei seiner Selbstverschreibung an Gott. Dann muss die Demut erst recht Programm sein. Und die Liebe die einzige Macht.

Letzter Elfmeter, drittens: Musik. Wo die Machtfrage deutlich geworden ist, wird klar, dass es nicht egal sein kann, welche Musik erklingt. Welcher Text. Rechtsradikales Liedgut entgrenzt auch, lässt ebenso die Ichs schrecklich schwimmen, schafft furchtbare Macht und Gewalt. Nein, es ist ganz und gar nicht egal, welche Musik in uns klingt. Das soll jetzt nicht heißen, dass alles auf Kirchenlieder oder gar auf Lieder von Gerhard Tersteegen beschränkt wird. Die Musik ist so vielfältig und eine solche Himmelsmacht, da wäre diese Beschränkung idiotisch. Sage nur keiner, es ist egal. Wir werden eins mit der Musik, wenn wir sie wirklich hören. Dann, wenn wir ganz Ohr sind. Dann, wenn wir Ohrwürmer zulassen, die ja in uns kriechen, in unser Herz. Wohnen da. Freiheit, möchte ich sagen, Freiheit ist da die einzige, die fehlt. Und die einzige, die zählt. Marius Müller Westernhagens mystisch klingende Wahrheit. Freiheit zählt, wo von Macht die Rede ist. – Aber nun ist mal genug mit den Männern aus dem tiefen Westen: Tersteegen, Gerhard und Ter Stegen, Marc André und Westernhagen, Marius, alles Ruhr und Rhein, nein, wir sind im Havelland, in Rheinsberg. Hier gibt es speerstarke Orchester, Konzerte, präpariertes Klavier, starke Frauen mit Instrument und mit Stimme. Und ja, man kann in jedem Ton versinken, neu werden. Es ist nicht

egal, was es für einer ist. Was uns füllt, am Ende füllt, ist die Liebe. Und der, der das ist: Jesus Christus.

Kleiner Schluss mit Friedrich. Als er nicht mehr Kronprinz mit Rheinsberger Schloss war, sondern längst König und groß, wollte er Tersteegen treffen, 1773 in Wesel. Aber Tersteegen war krank. Nun haben Sie, haben wir ihn heute hier getroffen, Gerhard Tersteegen. Und alle Elfmeter im Tor. Oder auch nicht, je nachdem, zu wem Sie halten. Jedenfalls fokussiert, nicht auf uns, nicht auf mich, auf Gott. Die Macht der Liebe. Die einzige, die zählt. Ein Tor, wer das nicht weiß. Tor.
Amen.